



Bild: Gabi Fleischmann In: Pfarrbriefservice.de

Gemeindebrief

Marburg
Treisbach
Warzenbach

Oktober-Dezember 2026

Impressum

SELK Gemeinde Marburg—Treisbach— Warzenbach (ab 01.07.2026)

Pfarramt: Pfr. Manfred Holst, Pfarrbüro: Barfüßertor 4 (Adam-Krafft-Haus)

Marburg, Tel. 06421 / 1604532 oder: 0176 34954907

E-Mail: marburg@selk.de Homepage: www.selk-marburg.de

Ansprechpartner des Kirchenvorstandes

Marburg: M.Holst 0176 349 549 07 — Warzenbach: E.Ebert:06423 1769 —

Treisbach: M.Pfaff

Gemeindekonten (Volksbank Mittelhessen)

SELK – Gemeinde MR-TB-WB IBAN: DE97513900000026564107 BIC:

VBMHDE5F

Predigtorte der Gemeinde

Marburg Auferstehungskirche, Barfüßertor 6

Treisbach Lutherische Kirche, Zur Aue 7

Warzenbach Lutherische Kirche, Gasse / Pfaffacker

Gemeindehaus in Marburg

Adam-Krafft-Haus Barfüßertor 4 (neben der Auferstehungskirche)

Impressum:

Herausgeber: SELK Gemeinde Marburg—Treisbach- Warzenbach

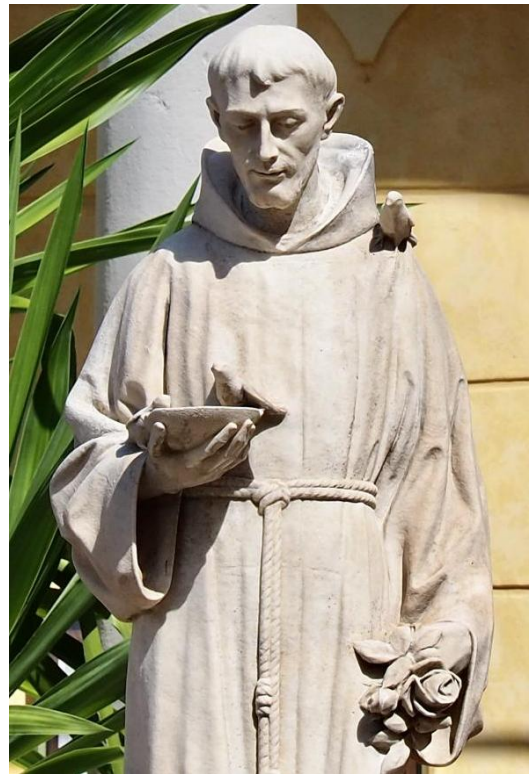
Redaktion: Manfred Holst (ViSdP) und Mitarbeiter:innen der Gemeinde

Druck: druckerei@marburg-stadt.de (J.Weiershäuser)

Liebe Leserinnen und Leser,

auf dem Titelbild ist Franz von Assisi zu sehen. Am 3. Oktober gedenkt sogar die Evangelische Kirche an Franz von Assisi, weil der katholische Heilige am 3. Oktober 1226 in der Portiunkula-Kapelle bei Assisi verstorben ist. Im Kindergottesdienst wird bis heute mit Freude „Laudato si“ gesungen. In Hamburg gibt es eine evangelische Franz-von-Assisi-Kirche. Kein anderer katholischer Heiliger erfährt heute im protestantischen Umfeld eine ähnlich breite Wertschätzung.

In der franziskanischen Tradition wird der Moment seines Sterbens 1226 nicht als das traurige Ende des Lebens, sondern als feierlicher Übergang vom irdischen in das ewige Leben verstanden (lat. Transitus = Hinübergang). Im Sonnengesang des Franz von Assisi begrüßt er das Sterben und spricht vom „Bruder Tod“. Das ist für unseren Glauben eher fremd. Für den Apostel Paulus ist der Tod kein einfacher Naturvorgang, sondern Störung und Schrecken, der „Lohn der Sünde“ (Röm.6,23). Er ist die Konsequenz für die willentliche Entscheidung des Menschen, ohne Gott leben zu wollen. Aber auch für Paulus verliert der Tod seinen Schrecken mit Blick auf das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu. Er sagt



einmal: Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben.... mich scheiden kann von der Liebe Gottes.

Auf dem Titelbild sitzt ein Vogel auf seiner Schulter, in seiner rechten Hand hält er eine Schale vermutlich mit Wasser, um einen weiteren Vogel zu tränken und in der linken Hand hält er Rosen. Franziskus hat seine Verbundenheit mit der Schöpfung einmal so formuliert:

„Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir, alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir. Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir, also sind sie uns gleich gestellte Werke des allmächtigen Schöpfers - unsere Brüder.“

Franz war der Ansicht, dass Tiere und Pflanzen beseelt waren und sah die ganze Schöpfung erfüllt von göttlichem Leben.

In seinem Sonnengesang spricht er Sonne und Mond, Wind und Wasser, Feuer und Erde als Brüder und Schwestern an. Berühmt ist seine „Vogelpredigt“, in der die Vögel zum Lob des Schöpfers aufgerufen werden. Franz hatte ein außerge-



wöhnliches Verhältnis zur Schöpfung und ist damit seiner Zeit weit voraus. Eine Schöpfungstheologie kann an seine Impulse anknüpfen. Es ging Franz jedoch noch nicht um die *Bewahrung* der Schöpfung, sondern um ihre *Erlösung*. Nicht nur der Mensch, sondern das ganze Universum, sollte an der göttlichen Erlösung teilhaben. Und dazu gehören auch Tiere, Pflanzen und die unbelebte Natur – auch sie gehören zu Gottes Heilsplan. Aber diese Erlösung ist nicht durch den Menschen zu vollbringen, sondern allein Gottes Werk.

Neben diesen Impulsen wird Franz oft als ein friedfertiger Heiliger beschrieben. In einer Feldpredigt aus dem Jahr 1219 prangert er nicht nur die Grausamkeiten der Kreuzritter

an und setzte sich für die Beendigung des Krieges ein, sondern trat auch waffenlos dem feindlichen Sultan gegenüber, um den Kreuzrittern ein Friedensangebot des Sultans zu überbringen.

Auch in anderen Konfliktsituationen bewahrte Franz eine große Kompromissbereitschaft, die ihm viel abverlangte. In seinem Orden gab es einen Streit um die Ordensregel. Er ließ es nicht auf einen Machtkampf ankommen, willigte in eine Veränderung der Ordensregel ein und konnte so das Zerbrechen der Einheit verhindern.

Ein „evangelischer Zug“ im Leben von Franz ist seine starke Orientierung an der Botschaft der Bibel, die Verantwortung jedes einzelnen Christen in religiösen Fragen und der Vorrang von Gewissensentscheidungen vor kirchlichen Weisungen.

Manfred Holst

(Lesenswert ist ein Artikel von Bertram Salzmann, Franziskus, ein „evangelischer“ Heiliger? Ein Plädoyer gegen die vorschnelle Indienstnahme des Ordensgründers, in: „evangelische aspekte“. Hg. von der Evangelischen Akademikerschaft) im Internet:

<https://www.evangelische-aspekte.de/ein-evangelischer-heiliger/>

Verschmelzungsgottesdienst in Treisbach, Warzenbach und Marburg

Am 5. Sonntag nach Trinitatis feierte der Pfarrbezirk Marburg/Treisbach/Warzenbach den ersten gemeinsamen Gottesdienst unter neuem Vorzeichen. Nun existieren nicht mehr drei, sondern eine Gemeinde.

Der Pfarrbezirk hatte im letzten Jahr begonnen, sich strukturell mit der Zukunft des Pfarrbezirks zu beschäftigen und diese Veränderung in den drei Gemeindeversammlungen beschlossen.

Nach der Zustimmung der Kirchenbezirkssynode gilt die Verschmelzung zu einer Gemeinde ab dem 1.7.2026.

Der Verschmelzungsgottesdienst würdigte die drei Kirchorte insofern der Gottesdienst in Treisbach mit dem Eingangsteil des Gottesdienstes begann, in Warzenbach wurde der Gottesdienst mit dem Wortteil weitergeführt, um in Marburg den Gottesdienst mit Fürbitten und Segen zu beenden. In den drei Kirchorten gab es noch Informationen zu den jeweiligen Kirchen und Traditionen der Gemeinden.



Bilder vom Verschmelzung Sonntag



150 jähriges Gemeinde- Jubiläum Marburg

Am 12.Sonntag nach Trinitatis, feierte die nun mit den früheren Gemeinden Treisbach und Warzenbach verschmolzene Gemeinde Marburg ihr 150.jähriges Gemeindejubiläum mit Gästen aus der Ökumene und den Nachbargemeinden.

Im musikalisch festlich gestalteten Gottesdienst entfaltete Pfr. Manfred Holst im Predigtwort die Aussage des Apostels Paulus, dass niemand einen anderen Grund legen könne, außer dem, der gelegt ist: Jesus Christus (1.Kor.3).

Eine besondere Freude war es, dass in den Grußworten von Dekan Dr. Burkhard Freiherr von Dörnberg für die Evangelische Kirche in Marburg (EKKW) und Dechant Sebastian Blümel für die Römisch-Katholische Kirche in Marburg die ökumenische Verbundenheit mit der SELK gewürdigt wurde.



Weitere Grußworte sprachen Propst Jörg Ackermann, Melsungen, und Kirchenvorsteher Christian Heicke, Dreihausen. Er überbrachte Grüße der Nachbargemeinde Dreihausen und erinnerte daran, dass am Anfang der Geschichte der Gemeinde der Dreihäuser Pfarrer Heinrich Schedtler die Marburger Gemeindeglieder seelsorgerlich und gottesdienstlich betreute. Schon damals formulierte Pfarrer Schedtler aufgrund der Kleinheit der Gemeinde, dass die Gemeindegründung eine Gründung auf Hoffnung sei.

Im Anschluss an das Mittagessen überraschte Pfarrerin i.R. Christa Reuter (EKKW), die seit vielen Jahren mit der Gemeinde verbunden ist, mit einem besonderen Geschenk.

Sie übergab eine über 100jährige Lutherstatue aus ihrem Besitz und zitierte aus einer Lutherpredigt:



"Denn das Wort macht feine sanfte Leute und stille fröhliche Herzen, die in Ängsten nicht verzagen noch ungeduldig werden."

Am Schluss des Jubiläums erinnerte Pfr. Manfred Holst in einem Vortrag an die Geschichte der Gemeinde. Es wurde deutlich, dass es für die Gemeinde und den Pfarrbezirk viele Herausforderungen gab. Trotz der Kleinheit der Gemeinde konnte sie ihren Gemeindestatus bewahren und wurde so immer wieder „eine Heimat auf Zeit“ für junge Menschen, die in Marburg studiert haben oder eine Ausbildung absolvierten. Eine weitere Herausforderung und ein großer Wunsch war es, in der Stadt eine eigene Kapelle zu kaufen. Nach langer Zeit im Jahre 1956 wurde die frühere Totenkapelle am alten Friedhof gekauft und restauriert. Schon vier Jahre später im Jahr 1960 kam ein eigenes großes Pfarrhaus dazu und im Jahr 2005 wurde die Gemeinde Eigentümerin eines Hauses direkt bei der Kirche (Adam-Krafft-Haus), in dem



Gemeinderaum und Wohnungen für Studierende Platz haben. Das Jubiläum endete mit vielen Gesprächen zum einen darüber, wie segensvoll die Geschichte der Gemeinde bis heute ist und zum anderen wie die Zukunft der Gemeinde und der Kirche in diesen krisenhaften Zeiten aussehen könnte.



Das Michelchen bei der Elisabethkirche

Neue Antependien in unserer SELK Kirche in Warzenbach

Unser Altar und die Kanzel haben neue Antependien in der liturgischen

Farbe „Grün“ erhalten. Sie schmücken den Altar und verleihen unserem Kirchenraum eine frische und zugleich festliche Atmosphäre.

Die Farbe Grün steht im Kirchenjahr für Wachstum, Hoffnung und Leben. Sie begleitet uns vor allem in der Epiphaniastime und in der Trinitaristime und erinnert uns daran, dass unser Glaube wachsen und sich entfalten darf – wie eine Pflanze, die Wurzeln schlägt und neue Kraft gewinnt.

Auf der Altardecke erkennt man das Christliche Symbol das „Schiff“ und an der Kanzeldecke das „PX“.

Das „Schiff“ ist ein ältestes christliches Symbol, das Schutz, Hoffnung und Vertrauen auf Gott ausdrückt. Es steht



für Kirche als Schiff Gottes, die von Christus als Steuermann geführt wird.

„PX“ steht für Christus, wird oft mit dem Titel „König oder Herrscher“ in Verbindung gebracht und symbolisiert Christi göttliche Herrschaft und die Erlösung durch sein Leben, Tod und Auferstehung. Mit den neuen Antependien wird diese Symbolik in unseren Gottesdiensten sichtbar. Sie laden dazu ein, über unseren Glauben, unsere Hoffnung und Gottes Wirken in unserem Alltag nachzudenken.



Ein besonderer Dank geht an die Volksbank Mitthessen, die uns bei der Anschaffung finanziell beträchtlich unterstützt hat.

Wir freuen uns über die neue Gestaltung unseres Altars und der Kanzel und danken allen, die zur Anschaffung und Gestaltung der Antependien beigetragen haben.

Info-Box **Antependium**

Das Antependium ist ein Vorhang, denn der Begriff setzt sich aus den beiden lateinischen Worten ante = vor und pendere = hängen zusammen.

Das Antependium hängt vor dem Altar oder an der Kanzel und zuweilen auch am Lese-pult

Es ist zugleich Zeitansage und Predigt. Das Antependium ist der einzige Vorhang, der nicht verhüllt, sondern enthüllt.

Aber ich muss ihn auch in seiner Symbolik zu lesen verstehen.

Diese Vorhänge in der Kirche könnte man auch als „stumme Prediger“ bezeichnen. Sie teilen uns etwas mit – besonders auch durch ihre Farben und darauf eingestickte oder abgedruckte Symbole.

Die Farben haben folgende Symbolik.

Weiß: Steht für Christus, das Licht und die Freude. Es ist an den **Christusfesten** zu sehen wie Weihnachten, Ostern, Epiphania sowie am Ewigkeitssonntag.

Violett: Die Farbe der **Vorbereitung, Besinnung und Umkehr**. Sie wird in der Advents- und Passionszeit (Fastenzeit) verwendet.

Rot: Symbolisiert den **Heiligen Geist und das Blut der Märtyrer**. Sie werden am Pfingstfest, am Reformationstag, bei Konfirmationen und Kirchweihfesten in der Kirche zu sehen sein.

Grün: Steht für **Wachstum, Reife und die Schöpfung**. Diese Farbe begleitet die festlose Zeit (Trinitatiszeit im Sommer/Herbst) und Erntedank.

Schwarz: Die Farbe der **Trauer**, die ausschließlich am Karfreitag und Karsamstag aufgehängt wird, weil am Karfreitag im Kirchenjahr der Sterbetag Jesu am Kreuz begangen wird.

Informationen zum AKK-Vorbehalt

Die Gemeindeversammlungen unserer Gemeinden Marburg und Warzenbach haben in ihrer ersten Sitzung am Anfang des Jahres einen sogenannten Vorbehalt der Zusage für die Allgemeine Kirchenkasse beschlossen.

Dabei ging es darum, deutlich zu machen, dass aufgrund des Konfliktes um die Ordination von Frauen nach langer Zeit konkrete Schritte zu einer Klärung notwendig sind. In manchen Gemeinden werden Kirchgeldzahlungen deshalb eingestellt. Die Kirchenleitung hat nun auf diese Vorbehalte einiger Gemeinden reagiert. Ein Antwortschreiben wurde von den Kirchenvorstandsmitgliedern der angeschriebenen Gemeinden verfasst und ist der Kirchenleitung übergeben worden.

Beide Briefe finden Sie hier im Wortlaut.

Brief der Kirchenleitung Gemeinsame Verantwortung – Umlagezusage für den Haushalt der SELK 2027

Liebe Brüder und Schwestern im Glauben, verehrte Kirchenvorstände und Gemeindeversammlungen, liebe Pfarrer und Pastoralreferentinnen, mit Dankbarkeit

blicken wir auf den treuen Einsatz, mit dem Sie in Ihren Gemeinden das Evangelium von Jesus Christus bezeugen und das kirchliche Leben gestalten. Zugleich nehmen wir als Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden (KL|KollSup) sowie als Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) mit Sorge wahr, dass Ihre Gemeinde den Beschluss getroffen hat, die Umlagezusage für das Jahr 2027 unter einen Vorbehalt zu stellen.

Als Mitglieder von KL|KollSup sowie der SynKoHaFi erleben wir die Anspannung und die Unzufriedenheit einiger Kirchglieder der SELK hautnah mit. In vielen Gesprächen versuchen wir zu vermitteln, die aktuelle Arbeit der beiden Synodalkommissionen „Einheit“ und „Trennung“ zu erläutern und setzen uns weiter für ein geschwisterliches Miteinander auf gemeindlicher und gesamtkirchlicher Ebene ein. Gleichzeitig möchten wir eindringlich auf die geistliche und rechtliche Verantwortung hinweisen, die wir gemeinsam für das Ganze unserer Kirche tragen.

Das Umlageverfahren in der SELK, wie es in den vergangenen Jahrzehnten gewachsen ist, ist ein Ausdruck unserer kirchlichen Gemeinschaft und Solidarität. Schon

immer ist es für manche Gemeinde schwierig, die Umlageempfehlung zu erfüllen. Dabei sind die Gründe vielfältig: Gemeinden stehen vor der Herausforderung sinkender Gemeindegliederzahlen, sinkender finanzieller Möglichkeiten oder einer Distanzierung zu Entscheidungen und Prozessen in der Gesamtkirche oder gemeindlichen Entwicklungen. Trotzdem benötigen wir für die Aufstellung eines Jahreshaushaltes verlässliche und verbindliche Zahlen.

Wir bitten deshalb um die Beachtung der Grundordnung (GO) unserer Kirche, Artikel 9 und 12. In GO Artikel 9 wird auf die Beitragspflicht hingewiesen: „Die Kirche erhält sich selbst aus Beiträgen, Kollekten und Spenden ihrer Glieder. Jedes Gemeindeglied mit eigenem Einkommen ist nach Gottes Wort verpflichtet, angemessen dazu beizutragen.“ In GO Artikel 12 (2) wird die Verantwortung der Gemeinden betont: „Der Pfarrbezirk trägt nach Kräften zur Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben im Kirchenbezirk und in der Gesamtkirche bei.“



Aus der Allgemeinen Kirchenkasse werden zu 93% (2025) die Gehälter unserer Pfarrer, Pastoralreferentinnen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kirchenmusik und Verwaltung finanziert. Diese Menschen stehen im Dienst der ganzen Kirche.

Eine Umlagezusage „unter Vorbehalt“ schafft erhebliche Unsicherheiten: für die Haushaltsplanung 2027, für bestehende Dienst- und Arbeitsverhältnisse und nicht zuletzt für das Vertrauen innerhalb unserer kirchlichen Gemeinschaft. Als Dienstgeber ist die SELK verpflichtet, Gehälter pünktlich und vollständig auszuzahlen. Diese Verantwortung können wir nur wahrnehmen, wenn die Finanzgrundlagen für das laufende Jahr tragfähig und verlässlich sind.

Nach derzeitigem Stand der vorliegenden Umlagezusagen unter Vorbehalt müssen wir den Auszahlungssatz der Pfarrgehälter um ca. 25% senken. Die Auszahlungshöhe des Pastorengehaltes nach KO 140 (Ordnung der Besoldung und Versorgung der Geistlichen der SELK) § 6 müsste nach unten hin angepasst werden. Ausgabenpunkte wie die

kirchliche Beihilfe, die Gewährung von zins- und rückzahlungsgünstigen Bau- und Sanierungsdarlehen für Gemeinden, die Unterstützung von Pfarrern in ehelichen Krisensituationen, Zuschüsse für Jugendwerk, Lutherische Theologische Hochschule oder Lutherische Kirchenmission können ebenfalls reduziert werden – die Liste ließe sich sehr weit fortsetzen und vieles stünde in Frage.

Die notwendige theologische Auseinandersetzung ist von finanziellen Maßnahmen zu trennen, die das kirchliche Leben und die Existenzgrundlagen und das Vertrauen unserer Pfarrer, Pastoralreferentinnen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unmittelbar gefährden. Bitte denken Sie dabei besonders an die Menschen, die verheiratet sind und Kinder haben und bei denen die Senkung des Auszahlungsbetrages große finanzielle und familiäre Konflikte entfacht.

Wir bitten Sie daher herzlich und zugleich nachdrücklich:

Prüfen Sie Ihre Beschlussfassungen noch einmal im Licht unserer gemeinsamen Verantwortung für die gesamte Kirche.

In einigen Vorbehalten sind Textbausteine enthalten, die eine Zahlung der Umlage davon abhängig

machen, dass „...in einem begrenzten Rahmen die Ordination von Frauen zugelassen wird...“ oder „...dass die Kirchensynode 2027 eine Entscheidung herbeiführt...“. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten möchten an dieser Stelle deutlich machen, dass nach geltendem Recht die Kirchensynode eine solche Zulassung, also eine Änderung von GO Artikel 7 (2), nicht von sich aus beschließen kann. Die 15. Kirchensynode hat bei ihrer 4. Tagung vom 18. bis 20. Juni 2026 im Leitantrag 484.01 festgehalten, dass frühestens bei einem nächsten Sonder-APK, der voraussichtlich 2028 stattfindet, das Thema weiter behandelt werden kann und eine darauffolgende Tagung der 16. Kirchensynode sich zu einem möglichen Beschluss des APK verhalten kann.

Die Kirchensynode 2027 kann keine rechtsgültige Entscheidung über eine Ordination von Frauen in der SELK fassen.

Wir leben in der SELK die Tradition finanzieller Eigenverantwortung. Es ist nicht so, dass die finanzielle Ausstattung von Kirche und Gemeinden selbstverständlich ist. Es ist vielmehr ein großer Grund für Dankbarkeit unserem Himmlischen Vater gegenüber, dass er uns mit allem durch unsere

Kirchglieder versorgt. Unser gegenseitiges Bemühen sollte es sein, ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Gemeinden und Kirche zu gestalten ohne gegenseitigen Druck auszuüben.

Wir bitten Sie deshalb: Bitte kommen Sie erneut in ihrem Entscheidungsgremium zusammen, reflektieren Sie die Entscheidung in Ihrer Gemeinde und machen Sie aus einer unverbindlichen Umlagezusage unter Vorbehalt eine verbindliche Zusage. Sie haben dazu bis zum 31.07.2026 regulär Zeit (die Frist wurde bereits verlängert), aber auch darüber hinaus gibt es bis Ende des Jahres (möglichst jedoch zur Sitzung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden Mitte Oktober) die Möglichkeit für Ihre Gemeinde, eine verbindliche Zusage für 2027 zu treffen.

Mit diesem Schreiben an die Gemeinden wollen wir deutlich zeigen: Wir hören zu und wir wollen ins Gespräch einsteigen. Im Nachgang zu diesem Schreiben sind Ihr zuständiger Superintendent und Propst gebeten, sich mit einem Gesprächsangebot an Sie zu wenden. Auch die weiteren Mitglieder der Kirchenleitung und die SynKoHaFi stehen für ein Gespräch zur

Verfügung. Bitte sprechen Sie uns an!

Mit geschwisterlichen Grüßen und mit Segenswünschen

Im Auftrag der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche sowie im Auftrag der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) der SELK

Brief der Gemeinden, in denen ein Antrag zum AKK-Vorbehalt 2027 beschlossen wurde

Sehr geehrte Mitglieder der Kirchenleitung, des Superintendenntenkollegiums und der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen, aufgrund Ihres Briefes vom 02.07.2026 haben wir als angeschriebene Gemeinden zusammen überlegt, wie wir gemeinsam darauf reagieren können.

Wir nehmen wahr, dass der Vorbehalt der Gemeinden Ärger und Unverständnis ausgelöst hat. Das wird auch in Ihrem Brief an unsere Gemeinden und dem weiteren Dankeschreiben an alle Gemeinden, die keinen Vorbehalt formuliert haben, deutlich. Und ebenso hat Ihr Brief in unseren Gemeinden Unverständnis und teilweise Ärger ausgelöst. Diese Dynamik ist uns bewusst und nehmen wir ernst.

Wir haben den Eindruck, dass der Vorbehalt der Gemeinden und die Motive für diesen Vorbehalt missverstanden worden sind. Unser Anliegen ist es gerade, verantwortlich mit der Situation in unseren Gemeinden umzugehen und schon früh eine Transparenz zu schaffen.

Darüber hinaus gibt es vermutlich weitere Missverständnisse zwischen der Kirchenleitung und den Gemeinden. Diesen Eindruck haben wir aufgrund Ihres Briefes. Umso wichtiger ist es, mit der gesamten Kirchenleitung möglichst vollständig zu einem ZOOM-Meeting zusammenkommen.

Wir bitten möglichst zeitnah um einen Terminvorschlag, damit eventuelle neue Perspektiven auch in den Gemeinden frühzeitig reflektiert werden können.

Wir bitten um Verständnis, dass wir nach unserem Treffen der Gemeinden zu diesem Zeitpunkt im Moment noch keine Rücknahme oder eine Veränderung des Vorbehalts zusagen können. Seit dem Verfassen unserer Briefe haben wir bisher keine deutlichen Hinweise wahrgenommen, dass neue Schritte in der Krise unserer Kirche geplant sind oder umgesetzt werden. Aus diesem Grund sehen wir zu diesem Zeitpunkt keine Veranlassung, in unseren

Gemeinden neue Beschlüsse zu fassen.

Die Einheitskommission arbeitet wohl konkret an einem Weg, der die Einheit der Kirche bewahren könnte. Das wäre sehr begrüßenswert und würde in genau die Richtung gehen, die im Vorbehalt benannt ist, nämlich einen konkreten Weg für die Bewahrung der Einheit oder einer Trennung vorzulegen.

Wir hoffen, dass von Seiten der Einheitskommission klare weitere Schritte eingeleitet werden und von Seiten der Kirchenleitung hier neue Entscheidungen und Wege mitgetragen werden. Das würde für unsere Gemeinden die Situation deutlich verändern.

Mit freundlichen Grüßen – die Gemeinden

Altenstädt, Arpke, Balhorn, Borghorst,
Bremen, Brunsbrock, Duisburg, Dreihausen / Roßberg / Heskem, Düsseldorf, Essen, Farven, Kaiserslautern, Konstanz, Marburg / Warzenbach, Molzen, Münster, Radevormwald, Seershausen, Stellenfelde, Tarmstedt, Uelzen, Witten, Wittingen, Wolfsburg

Am 20.10.2026 wird die Kirchenleitung mit den Gemeinden, die einen Vorbehalt ausgesprochen haben, in einer ZOOM Sitzung um 19.30 Uhr über Absicht und Wirkung des Vorbehalts sprechen.

Missionsfest im Kirchenbezirk Hessen- Nord

(Aus: selk-news: Ausgabe 109-2026 |
04.10.2026)

Ist Mission noch zeitgemäß? – oder – ist nicht gerade in dieser Zeit die Frohe Botschaft von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus wirkt – lebensbejahend und lebensverändernd wichtig? Unter dieser Fragestellung hatte die **SELK-Gemeinde Bergheim** für Sonntag, den 20. September 2026 zum Missionsfest eingeladen.

Missionsfeste in Nordhessen

Aus der Tradition des „Waldeckischen Missionsfestes“, welches in der Vergangenheit von den drei Gemeinden im Waldecker Land Korbach-Sachsenberg-Bergheim im Wechsel gefeiert worden war, und dem Niederhessischen Missionsfest im Kirchenbezirk Hessen Nord, wurde die Zusammenlegung geprobt – so moderierte Ortspfarrer Stefan Paternoster.

Dies auch im Hinblick auf anstehende Strukturveränderungen und damit

erforderliche verstärkte Kooperation im Kirchenbezirk.

Missionsfest der umliegenden Gemeinden

Knapp 100 Besucher aus den umliegenden Gemeinden fanden sich zum Missionsfest-Gottesdienst in der Ederauenhalle ein.

Bereichert wurde der Gottesdienst vom Projektchor des Kooperationsraums Nord des Kirchenbezirks, der unter anderem liturgische Teile aus der „Missa africana“ beisteuerte - unter der Leitung von Kantorin Nadine Sonne.

Der Gemeindegesang sowie Vor- und Nachspiel wurden – auch zur Überraschung der Dirigentin – von einem aus allen Gemeinden gut besetzten Posaunenchor gestaltet.

Thema des Missionsfestes

Gottes Liebe geht über den Tod hinaus und bereits im Leben sind



wir in Christus mit dieser überschwänglichen Liebe verbunden, so dass wir in der Gewissheit leben dürfen, dass der Tod nicht die Endstation ist.

Diese Botschaft dürfen und sollen wir auch fröhlich weitersagen – dies machte Missionsdirektor Edmund Hohl in seiner Predigt deutlich zu Johannes 11, 25+26 – der Auferweckung des Lazarus.

Aktuelle missionarische Projekte der Lutherischen Kirchenmission

Wie diese Weitergabe des Evangeliums über die Lutherische Kirchenmission (**LKM**) ganz aktuell aussieht, konnte Hohls im anschließenden Missionsbericht mit Bildern und Videos von verschiedenen Einsatzbereichen und Projekten darlegen.

Und fast immer zeigt sich - auch in der seit 1854 bestehenden Missionsgeschichte der LKM – Diakonie und Mission sind eine Einheit.

Die Weitergabe der Frohen Botschaft fällt besonders dort auf fruchtbaren Boden, wo authentisch mit den Menschen in Ihrer herausfordernden Umgebung

gelebt und gearbeitet wird - Diakonie ist Möglichkeit, das Evangelium glaubwürdig zu bekennen.

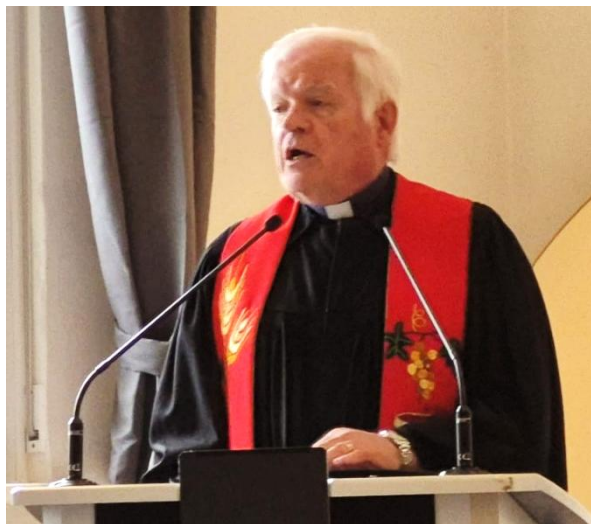
Ob die Gründung von drei Schulen für 250 Kinder durch ein Farmerhepaar, die Ausbildung von Theologie-Studenten aus verschiedenen Afrikanischen Ländern am Lutheran Theological Seminar (LTS) in Tshwane oder eine PC-Schule für 300 Jugendliche in Soweto – all dies eröffnet Chancen.

Das Projekt „Farming God`s way“ begründet genau dies – Chancen vor Ort erkennen – was schenkt uns Gott, was vertraut ER uns an, welche Möglichkeiten bietet ER

und wie und was können wir daraus zum Lobe Gottes nutzen.

Sei es der Rasenschnitt aus Stadtbezirken in Südafrika, der in trockenem, steinigem Land zu wertvollem Humus

wird, der Treffpunkte im Umfeld eines Formel 1-Hotspots in Brasilien oder in der Plattenbausiedlung in Deutschland mit herausfordernden Lebensumständen, das Internetcafé im Studentenumfeld, Begegnungs- und Gemeinschaftsprojekte mit anderssprachstämmigen Mitbewohnern



in Deutschland, Kooperationen mit anderen Christlichen Organisationen auf den Kontinenten - all das sind Möglichkeiten, die für Missionsarbeit genutzt und auch mit Mitteln aus Spenden an die LKM (Lutherische Kirchenmission) unterstützt werden.

Spenden und Kollekten

Auch die im Anschluss an den Gottesdienst gesammelte vierstellige Missionsfestkollekte wird – wie sollte es anders sein – der LKM zugutekommen.

Dank konnte Missionsdirektor Hohls auch aus Canoas / Brasilien übermitteln, wo vor knapp zwei Jahren die Schule überflutet und stark beschädigt wurde und dank reicher Spenden die drei Schulen dort nun besser dastehen als vor der Flut.

Mission braucht „junge Leute“

Mit dabei beim Missionsfest im Edertal waren auch erfreulich viele junge Leute – besonders auch für sie berichtete Hohls auf Nachfrage von dem kürzlich geschlossenen Kooperationsvertrag mit dem Evangelisch-lutherischen

Missionswerk in Niedersachsen (ELM) für das Freiwilligenprogramm „Seitenwechsel“.

Dies eröffnet gerade jungen Erwachsenen auf Basis der Erfahrungen des

Kooperationspartners - auch im Hinblick auf rechtliche und finanzielle Fragen – die Möglichkeit, sich in einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) zu engagieren und Auslandserfahrung zu sammeln.

So wie auch die segensreiche Arbeit von Andrea Riemann in Brasilien aus einem solchen Auslandsaufenthalt bereits vor 30 Jahren

hervorging und seitdem an die hundert jungen Menschen im Volontariat hier Erfahrungen sammeln konnten.



Literaturempfehlung: PULA von F.A.Häffner

Edmund Hohls wies zudem auf zwei aktuell erschienene lesenswerte Bücher hin, welche die Missionsgeschichte und Missionsarbeit sehr gut beleuchten – hiervon konnte das Buch „PULA – Segen fällt auf dürres Land“ von Fritz Adolf-Häffner auch direkt vor Ort erworben werden.

Bericht über die Tätigkeit unseres Theologischen Gesprächskreises

Da sich das Kalenderjahr langsam aber stetig dem Ende nähert, soll einmal wieder über die Tätigkeit des Gesprächskreises unserer Gemeinde im Jahr 2026 Bericht erstattet werden. Unsere zunächst zweiwöchentlichen, in letzter Zeit wöchentlichen Treffen beginnen stets mit einem gemeinsamen Abendbrot. Meist fallen unsere Termine auf einen Mittwoch. Bei von Pfarrer Holst selbstgebackenem Brot geht es dabei zunächst um die Eindrücke des Tages ehe wir gemeinsam an die meist zweiwöchentlich wechselnden Themen gehen. Hierbei wechseln sich je nach Interesse der Teilnehmer die Arbeit mit Bibeltexten, die Behandlung ethischer Fragen oder auch Blicke über den Rand des Luthertums ab. Unsere Teilnehmerzahl bewegte sich dabei konstant zwischen vier und acht. Zu betonen ist, dass nicht alle Teilnehmer unserer Kirche und Gemeinde angehören, einige aber in jüngerer Zeit den Weg zu uns gefunden haben. Folgende Themen kamen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) in letzter Zeit zur Sprache:

- Die Neufassung der Charta Oecumenica (2026)



- Erarbeitung eines Gemeindebriefes
- Die Konfirmation
- Die Enzyklika „Magnifica Humanitas“ Papst Leos XIV. (2026)
- Der Brief des Polykarp an die Philipper (Apostolische Väter)
- Detlef Lehmann: Reform des Gottesdienstes (1974)
- Einblick in die Katholische Soziallehre
- Lutherische Ethik?
- Der Prediger Salomo (Bibelarbeit an zwei Terminen)

Dazu kommen immer wieder Gespräche über die Predigttexte des kommenden Sonntags. Der Gesprächskreis lädt alle Gemeindeglieder zum Mitdiskutieren ein.

M. Metje

Aus der SELK

Dank an „Humanitäre Hilfe Osteuropa“

Der Verein „[Humanitäre Hilfe Osteuropa](#)“ erhielt kürzlich ein Schreiben des Deutschen Botschafters in der Republik Moldau Hubert Knirsch, in dem er die Arbeit des Vereins würdigt und seinen Dank ausspricht: „Sehr geehrte Damen und Herren, Anna Dragan vom Verein „Einigkeit“ hat mich auf Ihre wirklich segensreiche Tätigkeit für Menschen in der Republik Moldau aufmerksam gemacht. Es freut mich sehr, dass Sie – seit vielen Jahren – zusammen mit der „Einigkeit“ soziale Projekte umsetzen und Einrichtungen, Familien und andere Bedürftige in Chisinau und im ganzen Land vor allem mit Sachspenden unterstützen.

Auch unsere staatliche Unterstützung für die Republik Moldau kann sich sehen lassen. Es sind aber immer wieder die Projekte, die ganz konkret den

Bedürftigsten Menschen helfen, die große Dankbarkeit wecken und Verbindungen schaffen. Herzlichen Dank also für Ihr starkes Engagement! Ich hoffe, dass wir uns bei einer geeigneten Gelegenheit auch einmal persönlich treffen können.“ Diesen Dank gibt der Vorstand hiermit gern weiter, denn er gilt natürlich allen Mitgliedern des Vereins und Unterstützern der humanitären Hilfe.

Ohne die vielen fröhlichen Spender wäre die Arbeit nicht möglich. Wer den Verein dauerhaft unterstützen möchte, ist eingeladen, Mitglied zu werden.

SELK aktuell 21. September 2026.

20



Aus der SELK

Diakonissenwerk Korbach: Neues Konzept nimmt Formen an

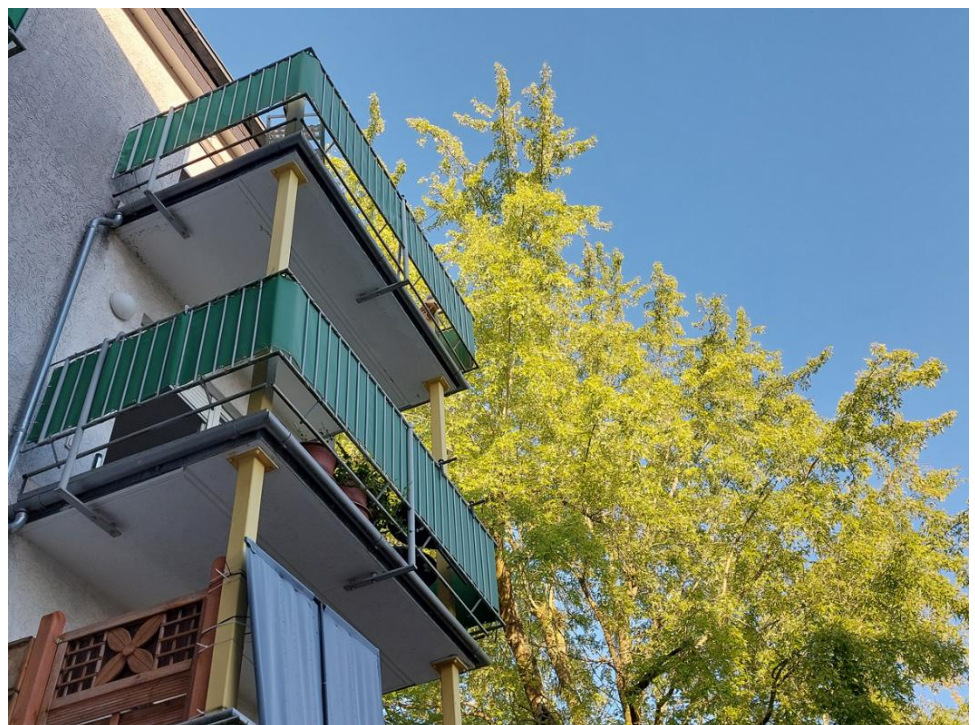
Zu seiner 67. Mitgliederversammlung traf sich der Diakonissenwerk Korbach e.V. am Freitag, 11. September in den Räumen der Korbacher Krankenpflegeschule. Nachdem vor einem Jahr bei einem Workshop eine grundlegende Neuausrichtung beschlossen wurde, hat die Vorsitzende Christiane Raatz (Kassel) nun bereits von großen Fortschritten berichtet. Die wirtschaftliche Situation konnte konsolidiert werden und es wurden erste Vorhaben für eine neue diakonische Arbeit gestartet.

"Sicher wohnen" hat sich das Diakonissenwerk zum Thema gemacht. Das Leitthema kommt aus Psalm 16, in dem es heißt: "Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich; auch mein Leib wird sicher wohnen." Aus der bisherigen Wohnanlage, die Heimat der Korbacher Diakonissen war, soll in den nächsten Jahren ein Lebensraum werden, an dem Menschen sicher wohnen können: ohne Angst

vor unfairen Kündigungen, ohne wegen ihrer Herkunft oder Sprachkenntnisse ausgegrenzt zu werden, ohne wegen ihres Alters unnötig eingeschränkt zu werden. Dabei geht der Blick des Diakonissenwerkes deutlich über Korbach hinaus. Wohnberatung für älter werdende Gemeindeglieder kann ebenso dazugehören wie etwa die Konzeptentwicklung zur diakonischen Nutzung leerstehender Pfarrhäuser.

Diakonin Daria Klevinghaus (Homburg) arbeitet derzeit an neuen Konzeptideen und hat schon erste Initiativen gestartet. In der Mitgliederversammlung traf diese Neuausrichtung auf große Zustimmung.

Bisher habe man die Wohnungen nur als Kapitalanlage betrachtet. Dass sie aber auch die Grundlage für diakonische Arbeit werden können über Korbach hinaus sei eine gute Perspektive.



Auch wirtschaftlich konnte das Diakonissenwerk im vergangenen Jahr konsolidiert werden. Auf Bitten des 2025 neu gewählten Vorstandes hatte die letzte Mitgliederversammlung den Jahresabschluss 2024 nicht gebilligt. Stattdessen wurden der vorliegende Abschluss 2024 sowie die neuen Zahlen für 2025 einer externen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft vorgelegt, die die finanzielle Situation intensiv analysiert hat. Nach der Aufarbeitung und Klärung einiger Detailfragen konnte der neue Vorstand nun für beide Jahre Prüfungsberichte vorlegen, so dass die Mitgliederversammlung nunmehr für beide Jahre Entlastung erteilt hat. Im Jahresvergleich konnte das Betriebsergebnis 2025 gegenüber dem Vorjahr verdreifacht werden. Zur weiteren Entlastung der Vereinstätigkeit hat der Vorstand beschlossen, eine professionelle Hausverwaltung mit dem Betrieb der Wohnanlage zu beauftragen.



Über die Tätigkeit des Diakonissenwerkes informiert auch die neue, barrierefrei gestaltete [Webseite](#), die auf der Mitgliederversammlung vorgestellt wurde.

Das Diakonissenwerk Korbach entstand in den 1950er Jahren nach der deutschen Teilung als westlicher Ableger des Naëmi-Wilke-Stifts in Guben. Schwester Helga Habermann, die in der Korbacher Wohnanlage lebt, ist die letzte Diakonisse der SELK.

Aus: selk aktuell 24.09.2026

Aus der SELK **Altbischof Dr. Diethardt Roth** **wird 85 Jahre**

Anlässlich seines 85. Geburtstages im Juli wurde dem Altbischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, im Beisein seiner Ehefrau Susanne am Samstag, dem 19. September 2026, in Melsungen eine besondere Ehrung zuteil. Professor Dr. Christoph Barnbrock als stellvertretender Rektor der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH), der leitende Geistliche der SELK, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., und Propst Jörg Ackermann als Gemeindepfarrer hatten Ehepaar Roth zu einem festlichen Empfang in das Hotel „Hessischer Hof“ eingeladen. Anlass des Empfangs war das

Ende von Roths Lehrtätigkeit an der LThH im Fach Kirchenrecht mit Ende des Sommersemesters 2026 und der dankbare Rückblick auf sein Wirken in der Kirche aus Anlass seines 85. Geburtstages.

Selk aktuell am 25.09.2026



Aus der SELK

Neuer Pfarrer für den Pfarrbezirk Steeden/ Limburg

Aumenau sowie der St. Johannes-Gemeinde mit den Predigtplätzen in Limburg und Bechtheim übernommen.

Selk aktuell am 24. September 2026

Am Sonntag, dem 13. September, endete für die beiden Ev.-Luth. Kirchengemeinden des Pfarrbezirks Steeden/Limburg eine 13-monatige Zeit der Vakanz. An diesem Sonntag wurde Simon Pfitzinger von Superintendent Peter Kiehl (Darmstadt) als Pfarrer dieser beiden Gemeinden eingeführt. Assistierte wurde er hierbei von den Pfarrern Niklas Brandt (Allendorf) und Michael Ahlers (Wiesbaden). Mit seiner Einführung hat Pfarrer Pfitzinger nun die seelsorgliche Betreuung der Zionsgemeinde mit ihren Predigtplätzen in Steeden und



Teresa von Ávila Die Frau, die Gott einen Freund nannte

Foto: akg-images GmbH

Ávila, 1535. Eine junge Frau betritt das Karmelitinnenkloster der Menschwerdung – nicht aus tiefer Berufung, wie sie später selbst zugeben wird, eher aus Vernunft und ein bisschen aus Angst. Teresa de Cepeda y Ahumada ist zwanzig Jahre alt, aufgeweckt und gesellig.

Teresa wird als dritte von zehn Kindern eines kastilischen Kaufmanns geboren. Ihre Familie hatte jüdische Konvertitenverfahren. Diesen Makel behielt man ein Leben lang in Spanien zur Zeit der Inquisition bei. Teresa wird nach dem Tod ihrer Mutter von Augustinerinnen erzogen, später tritt sie selbst ins Kloster ein.

Es folgen fast zwei Jahrzehnte des Suchens. Teresa leidet unter schweren Krankheiten, zweifelt, betet pflichtbewusst. Dann passiert etwas, das alles verändert: Zwischen 1554 und 1560 macht sie tiefe mystische

Gebetserfahrungen und erkennt, was der Glaube im Kern bedeutet.

Im Spanien des 16. Jahrhunderts herrscht eine klare Vorstellung von Frömmigkeit. Fasten, büßen, barfuß laufen, möglichst hart zu sich selbst sein.



Teresa lehnt diese Art von Glauben und Frömmigkeit ab. „Ich lege großen Wert auf die Tugenden und nicht auf den Rigorismus“, schreibt sie einem Mitbruder. Was für sie zählt, ist nicht die äußere Strenge, sondern die echte innere Haltung voller Demut, Nächstenliebe und Wahrhaftigkeit gegenüber sich selbst.

Auf dieser Glaubensgrundlage gründet Teresa das Reformkloster San José in Ávila. Bis zu ihrem Tod gründet sie 32 Klöster.

In ihren Gemeinschaften lehnt sie Standesunterschiede und Adelsprivilegien ab. Wer aufgenommen werden will, braucht keine einflussreiche Familie, nur eine echte Berufung. Teresa von Ávila hinterlässt viele Schriften. Darunter ist auch Die

innere Burg“. Darin beschreibt sie den Weg der Seele zu Gott als Gang durch sieben Gemächer einer Burg vom äußeren Vorhof bis zur Mitte, wo die Begegnung mit Gott geschieht.

Ihre Schriften werden von der Inquisition mit Argwohn und Misstrauen betrachtet. Teresa findet aber auch starke Verbündete, darunter König Philipp II. von Spanien.

Im Oktober 1582 stirbt Teresa in Alba de
wird Teresa heiliggesprochen. 1970 würdigte Papst Paulus VI. Teresa als Kirchenlehrerin (Doctor Ecclesiae).

Teresa erinnert bis heute daran: Glauben ist keine Leistung, sondern beginnt mit Vertrauen – und einer lebendigen Beziehung zu Gott.

Zitate von Teresa Ávila

Der Herr sieht nicht so sehr auf die Größe der Werke als auf die Liebe, mit der sie getan werden.

Vor albernem Andachten behüte uns Gott.

Das Gebet ist meiner Ansicht nach nichts anderes als ein Gespräch mit einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammenkommen, um mit ihm zu reden, weil er uns liebt.

**Nichts soll dich beunruhigen;
nichts ängstige dich.**

**Wer Gott hat, dem fehlt nichts.
Gott allein genügt.**

Nicht nur Rekordernten ...



Allmächtiger Gott, wir ernten, was wir säen. Mancher Samen bliebe aber besser ungesät. Ich vertraue darauf, dass Du trotzdem Gutes wachsen lässt und die Früchte der unsäglichen Samen eindämmst. Du hast uns so viel guten Samen und gutes Land gegeben, hilf uns, verantwortungsvoll damit umzugehen. Lass uns auch kleine und unscheinbare Früchte sehen. Das Leben besteht nicht nur aus Rekordernten, sondern auch aus vielen kleinen Gaben, danke dafür.

CARMEN JÄGER

Zum Kirchenjahr November

Stichwort: Ewigkeitssonntag

Mit dem Ewigkeits- oder Totensonntag endet das Kirchenjahr. Neben dem Andenken an die Verstorbenen ermutigen die Kirchengemeinden dabei zu einem bewussten Umgang mit der Lebenszeit. Wem es gelinge, Abschied und Tod im Alltag zu bewältigen, bekomme auch sein Leben besser in den Griff, heißt es bereits in christlichen Lebenshilfen aus dem Mittelalter. Vergänglichkeit wird so als Gewinn und nicht als Verlust erfahren.

Auf das Problem des Todes antworten die Religionen der Welt höchst unterschiedlich. Im grundlegenden Apostolischen Glaubensbekenntnis bekennen Christen ihren Glauben an „die Auferstehung der Toten und das ewige Leben“. Der Gedenktag geht auf eine Anregung aus der Reformationszeit zurück. Er bildet eine evangelische Alternative zum katholischen Allerseelentag am 2. November. Der Ewigkeitssonntag wird erstmals Mitte des 16. Jahrhunderts in einer Kirchenordnung erwähnt. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. führte ihn als Feiertag zum Gedächtnis der Entschlafenen“ ein.

Plädoyer für die Trauer

Ein hässliches Industrieviertel an der Peripherie der Großstadt. Die

Ausfallstraße führt durch einen Tunnel. Da lese ich am Beton, mit schwarzer Farbe hingesprüht, einen Graffito:

**„Manuela †
per sempre e in eterno“**

„Manuela, für immer und ewig!“ Hier trauert einer in wildem Schmerz um seine Freundin, denke ich mir lächelnd – und freue mich, dass er diesen Schmerz öffentlich macht, dass er sich die Trauer nicht ausreden lässt mit einem rasch dahingesagten „Wird schon vorbeigehen“, „Das Leben geht weiter“ und wie die ziemlich gefühllosen Verdrängungsmechanismen alle heißen.

Den Tod auszublenden, halbiert den Sinn des Lebens. Wer die Toten vergisst, setzt der Liebe eine Grenze und nimmt auch den Lebenden ihre Würde. Denn was ist ein Mensch wert, der nach dem Sterben nur noch die Würmer interessiert, der keinen Anspruch auf respektvolles Gedenken hat, den keine Auferstehung erwartet? Vergesst die Toten nicht!
Christian Feldmann

Zum Kirchenjahr Dezember

Paul Gerhardt

Wie soll ich dich empfangen?

Wie soll ich dich empfangen

und wie begegn ich dir,

o aller Welt Verlangen,

o meiner Seelen Zier?

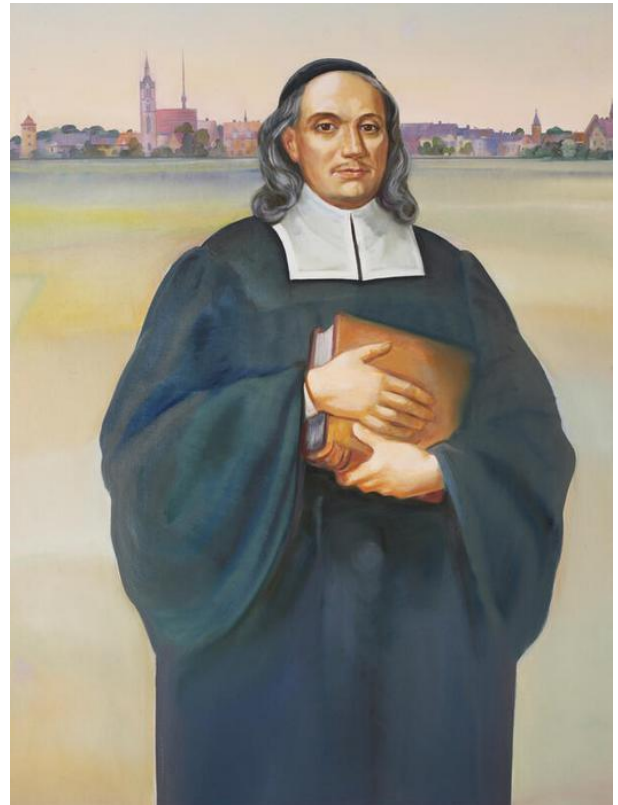
O Jesu, Jesu, setze bei,

damit, was dich ergötze,

mir kund und wissend sei.

Bekommen Sie gerne Besuch? Wir gehen auf das Weihnachtsfest zu. Da feiern wir das Fest der Geburt von Jesus Christus: Gott kommt zu Besuch zu uns. Und in der Adventszeit bereiten wir uns auf diesen Besuch vor.

Das Adventslied von Paul Gerhardt gibt uns Anregungen, wie wir uns auf diesen Besucher am Besten vorbereiten können. „Empfangen“: eigentlich steckt schon in diesem einen Wort das ganze Geheimnis. Es geht darum, dass ich empfangsbereit werde für den Sohn Gottes, der mir mit vollen Händen die ganze Liebe Gottes austeilt. Mit offenen Herzen und Händen darf ich mich beschenken lassen – so wie die Kinder.



„Empfangen“: das ist allerdings auch eine Haltung, die mir manchmal

Grafik: epd bild

schwerfällt. Das klingt so passiv. Kann man sich einfach so besuchen und beschenken lassen?

Dein Zion streut dir Palmen

und grüne Zweige hin,

und ich will dir in Psalmen

ermuntern meinen Sinn.

Mein Herze soll dir grünen

in stetem Lob und Preis

und deinem Namen dienen,

so gut es kann und weiß.

Aber ich soll gar nicht passiv bleiben, zumindest nicht innerlich. Vielmehr darf ich Jesus mit Liedern empfangen. Diese Anregung hat Paul Gerhardt aus der Geschichte von dem Einzug Jesu in Jerusalem bekommen.
(Matthäus 21,1-9)

Lieder singen und mich durch dankbare Gebete auf den Besuch vorbereiten

– viel mehr muss und kann ich nicht tun, um Gott in meine Welt zu holen. Denn Gott will von sich aus zu mir kommen!

besucht und „umfassen“ hat. Alle Menschen sind mit hinein genommen in Jesu Zusage: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

(Johannes 3,16)

Jesus ist schon zu uns Menschen gekommen.

Und er kommt erneut. „Alle Jahre

wieder“ erinnern wir uns besonders zu Weihnachten daran. Darauf bereite ich mich mit Freude vor.



***Nichts, nichts hat dich getrieben
zu mir vom Himmelszelt
als das geliebte Lieben,
damit du alle Welt
in ihren tausend Plagen
und großen Jammerlast,
die kein Mund kann aussagen,
so fest umfassen hast.***

Und ich darf mich öffnen und staunen über „das geliebte Lieben“, mit dem Gott uns Menschen in unseren Nöten und „großen Jammerlast“ längst

Reinhard Ellsel

Foto: Anja Lehmann

Buchempfehlung

„Der Großinquisitor“

von
Dostojewski

„Nichts hat je für den Menschen und für die menschliche Gesellschaft unerträglicher geschienen als die Freiheit!“ –

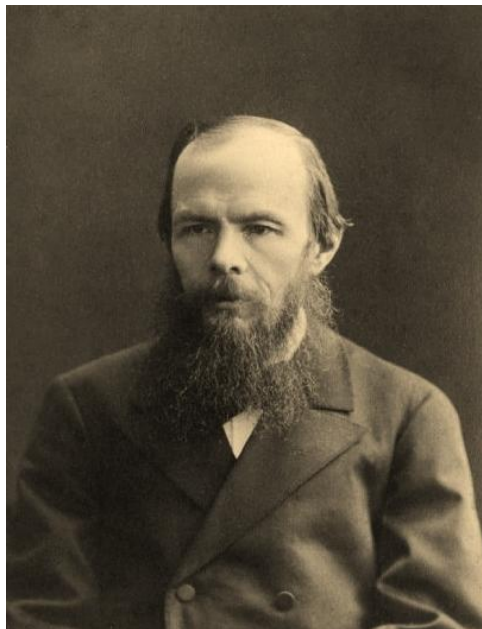
Fjodor M. Dostojewski,

Der Großinquisitor

Als wohl bekanntestes Kapitel des Klassikers der Weltliteratur „Die Brüder Karamasow“ von Fjodor Michailowitsch

Dostojewski sticht das seit seiner Entstehung auch einzeln verlegte Kapitel „Der Großinquisitor“ heraus.

Die Geschichte spielt in Sevilla zur Zeit der spanischen Inquisition. Christus kehrt zur Erde zurück und das Volk erkennt ihn sofort an seiner Liebe und seinen Wundern, wie der Auferweckung eines Kindes. Als der greise und mächtige Großinquisitor davon mitbekommt, zögert er nicht, Christus von



seinen Wachen verhaften und in eine dunkle Zelle bringen zu lassen.

Dort wird Christus zum Adressaten seiner schweren Anklage. Der Inquisitor baut seine Argumentation darauf auf, dass Christus den Menschen mit der Ablehnung der Versuchungen des Teufels in der Wüste ein untragbares Joch auferlegt habe, indem er die drei grundlegendsten Bedürfnisse der menschlichen Natur übergang. Mit der Weigerung, Steine in Brot zu verwandeln, lehnte er das menschliche Bedürfnis nach materieller Sicherheit ab. Durch das Verwehren, sich vom Tempel zu stürzen, um Gottes Macht zu

beweisen, verwehrte er den Menschen das Verlangen nach sichtbaren Zeichen und Wundern. Und mit seiner letztendlichen Ablehnung der weltlichen Macht und Autorität übergang er auch das menschliche Verlangen nach einer unanfechtbaren Macht,

welcher sich der Mensch unterzuordnen sehnt und welche ihm die Verantwortung sowie das eigene Denken abnimmt.

Christi Anspruch, ein Glaube, der auf einer rein freien Gewissensentscheidung aus Liebe basiert, sei für den

gemeinen Menschen ein unermesslicher Maßstab.

So wirft ihm der Großinquisitor vor, dass die meisten Menschen keine Heiligen seien und dieses Ideal in ihrer Schwachheit so unerreichbar sei, dass es sie in die Verzweiflung führe. Dabei ist klar, dass der menschliche Wille durch weltliche Zwänge, Emotionen und andere Umstände durchaus geknechtet ist, doch selbst dieses bisschen Freiheit, welches verbleibt, ist dem Menschen eine zu große Last.

Diesen Fehler Christi, so erklärt der Großinquisitor erhaben, habe die Kirche als Institution erfolgreich korrigiert. Sie bot den Menschen durch starre Dogmatik und äußere Autorität eine bequeme Praxis als Zuflucht, um den Glauben erträglich zu gestalten. Er gesteht dabei offen, im Sinne des Versuchers zu handeln, um den Menschen vor der Grausamkeit seiner eigenen Freiheit zu retten.

Christi Antwort auf diesen Monolog der Anschuldigungen ist dabei verhalten. Er erwidert nicht verbal, er sitzt schweigend da und seine einzige Reaktion im Anschluss auf die

Verurteilungen des Großinquisitors ist ein Kuss auf die Lippen des Greises. Dieser Kuss als das reinste, stumme Sinnbild der unbedingten, übermächtigen Liebe Gottes drückt zugleich die Gnade in ihr aus, in welcher die Erlösung zu finden ist und durch welche das unerreichbare Ideal Christi für den Menschen greifbar wird. So erfüllt

sich darin das Wort: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“

Die Geschichte schließt mit dem Großinquisitor, welcher, von Christi

Handlung überwältigt, still den Raum verlässt und doch die Tür offen lässt. So bietet die Liebe Gottes den einzigen wahren Ausweg für die Menschen. Während der Großinquisitor durch rationales Denken versucht, den Menschen das Leben und die Last Christi erträglich zu machen, was eine falsche Lösung des Problems darstellt, antwortet Christus mit einer Liebe, die rational nicht ergründlich ist, jedoch den einzigen Weg der Erlösung des Menschen darstellt.

Mit dieser Geschichte, die, so tief sie hier auch dargestellt sein mag, im Kern noch viel weiter reicht und die man selbst gelesen haben muss,

„Am Ende werden sie uns ihre Freiheit zu Füßen legen und zu uns sagen: "Macht uns zu euren Sklaven, aber füttert uns".

erweist sich Dostojewski einmal mehr als ein Autor der Extraklasse.

„Der Großinquisitor“ stellt dabei einen besonders zugänglichen Einstieg in das Schaffen des Autors dar, da er die gewohnte Tiefe Dostojewskis ent-

"Wenn mir jemand beweisen würde, dass Christus außerhalb der Wahrheit ist und dass die Wahrheit in Wirklichkeit außerhalb von Christus wäre, dann würde ich es vorziehen, bei Christus zu bleiben als bei der Wahr-

faltet, ohne den Umfang seiner sonstigen Werke einzufordern. Das Werk ist somit eine uneingeschränkte Leseempfehlung für jeden.

P. Schneider



**Herr,
lehre
uns
bedenken**

**Marburger
Oktett**

Freitag, 27.11.26
21.00 Uhr & 22.00 Uhr

**Auferstehungs -
Kirche der SELK**
Barfüßertor 6 | Marburg

Marburg by Night

150 Jahre SELK in Marburg

Geistliche Abendmusik mit dem Marburger Oktett

Am Freitag, den 27.11.2026, gestaltet das Marburger Oktett in der Auferstehungskirche der SELK (Barfüßertor 6) eine kleine geistliche Abendmusik zum Ende des Kirchenjahres, mit dem Titel „Herr lehre uns bedenken“.

Zu hören sind Motetten von Gottfried August Homilius, Ola Gjeilo und Piotr Janczak sowie Texte zum Thema Tod und Ewigkeit.

Wegen der parallel stattfindenden Veranstaltung „Marburg by Night“ mit vielen weiteren Konzerten und Angeboten, findet die Abendmusik zweimal statt, um 21.00 Uhr und um 22.00 Uhr.

Das Konzert bildet den Abschluss des Jubiläumsjahres „150 Jahre SELK in Marburg“.

Gebet zum Erntedankfest 2026 (Brot für die Welt)

Die Fürbitte nimmt Bezug auf den

Wochenspruch aus Psalm 145,15:

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

Unser Gott,
aller Augen warten auf dich!
Wir bitten dich um deinen Geist:
Lass unsere Augen sehen, unsere Ohren
hören und unsere Gaumen schmecken, wie
gut deine Gaben für uns sind,
mit wieviel Liebe du sie für uns bereithältst.
Öffne unsere Herzen, um unseren Dank
auszudrücken.

Unser Gott,
aller Augen warten auf dich!
Wir bitten dich um unser tägliches Brot, um
das, was uns alle ernährt.
Sieh besonders auf die Menschen im Su-
dan, im Südsudan, in Nigeria, im Jemen und
in Somalia – jeder achte Mensch auf deiner
Erde hat nicht genug, um sich gesund und
ausreichend zu ernähren.
Mach uns sehend, Gott: Es ist unsere Ver-
antwortung. Es liegt an uns, was du gibst,
gerecht unter uns zu teilen. Gib uns Mut
und Ideen, weiter und weiter daran zu ar-
beiten.

Unser Gott,
aller Augen warten auf dich!
Wir bitten dich: stille unseren Durst nach
Wasser – nach sauberem, frischen Wasser.
2,1 Milliarden von uns Menschen auf dieser
Erde haben keinen direkten Zugang zu
Trinkwasser.
Lass uns hinsehen: Wasser ist eine Frage
der Gerechtigkeit – verschärft in der Klima-
krise, die die Erde erleidet. Hilf uns, zu er-
kennen, wonach uns dürstet. Du hast das

Wasser des Lebens, das unseren Durst
wahrhaft stillt.

Unser Gott,
aller Augen warten auf dich!
Wir sehnen uns nach Frieden. Gott, sieh un-
sere Angst! Wir fürchten uns davor, bald in
einem Krieg zu leben. Unsere Nachbarn
müssen es längst – und unzählige Men-
schen auf deiner Welt. Jedes 5. Kind dieser
Erde wächst in einem Kriegs- oder Konflikt-
gebiet heran.
Hab ein Auge auf uns – und gib uns sehende
Augen: hilf uns zu erkennen, was wir für ein
friedliches Miteinander tun können. Lass
uns Wege finden, damit die Angst uns nicht
lähmt. Lass uns die Menschen dieser Erde –
alle Menschen - sehen, wie du sie gemeint
hast: Als deine geliebten Kinder, denen wir
mit Achtung, Respekt und Liebe begegnen.

Unser Gott,
aller Augen warten auf dich!
Die Schöpfung zeigt uns deine Liebe und
deine Weisheit. Lass uns staunen. Lass uns
Freude am Leben auf dieser Erde leben.
Sende uns den Geist, der aus Staunen und
Glück immer wieder Ideen und Kraft dafür
macht, so mit deinem Geschenk umzuge-
hen, wie es weise und gut ist. Lass uns nicht
aufhören, zu fragen und darum zu ringen:
Wie können wir diesen wunderschönen
Planeten mit allen zusammen zu einem Zu-
hause für alle machen – in Liebe und Ge-
rechtigkeit?

Amen

<https://www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/fuerbitte/2026-erntedank/>